Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 106 (1988)
Heft: 5

Nachruf: Stähli, Samuel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diesen Abschlüssen auf rund einen Drittel kletterte.

Das vermehrte Interesse der Frauen an einer Hochschulausbildung ist insofern bedeutungsvoll, als sich die geburtenschwächeren Jahrgänge nun auf den akademischen Nachwuchs auszuwirken beginnen. Dies zeigt sich deutlich bei den Studienanfängern, deren Gesamtzahl in den beiden vergangenen Jahren rückläufig war und 1986 mit 13 898 noch 97 Prozent des Spitzenjahres 1984 erreichte.

Die Präsenz des weiblichen Geschlechts in den einzelnen Fachrichtungen ist höchst unterschiedlich: So entfielen 1986 etwa bei englischer Sprach- und Literaturwissenschaft fast vier Fünftel der Lizentiate auf Frauen; bei andern Sprachwissenschaften wie Französisch (62,6%) und Deutsch (55,3%) bildeten sie ebenfalls die Mehrheit. Beliebt waren bei den Frauen auch Kunstgeschichte (71,4%) und Psychologie (knapp 60%). Extrem untervertreten waren sie dagegen in Fächern wie Elektroingenieurwesen (1,9%), Physik (4,1%), Informatik (6,6%), obwohl bei diesen Wissenschaften wesentlich bessere Berufsaussichten bestehen.

60 Mio. Fr. für nukleare Entsorgung

(Nagra) Die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) verfügt im Jahre 1988 über einen Budgetrahmen von 60 Mio. Fr. An der Generalversammlung genehmigten die Genossenschafter das entsprechende Budget. Der grössere Teil der Aufwendungen entfällt auf die Vorbereitungen zur Endlagerung schwach- und mittelaktiver Abfälle; 25 Mio. Fr. sind für die Forschungen zur Endlagerung starkaktiver Abfälle bestimmt.

Das Budget für die erdwissenschaftlichen Untersuchungen ist mit 37 Mio. Fr. fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Der Kostenanstieg hängt mit der 1988 geplanten Aufnahme der Tiefbohrung in Siblingen SH zusammen; dies ist die siebente der Tiefbohrungen in den Untergrund der Nordschweiz - alles Vorhaben im Hinblick auf die Endlagerung starkaktiver Abfälle. Priorität geniessen im laufenden Jahr jedoch die Standortabklärungen für das Endlager schwach- und mittelaktiver Abfälle. Nachdem 1987 am Oberbauenstock UR und Piz Pian Grand GR die erste Phase der Untersuchungen abgeschlossen wurde, werden die Ergebnisse nun wissenschaftlich ausgewertet.

Nekrologe

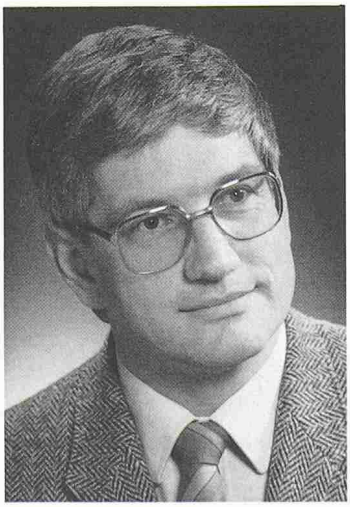
Samuel Stähli zum Gedenken

Am 8. Dezember 1987, zwei Tage nach der Volksabstimmung, in welcher das Schweizervolk dem Projekt «Bahn 2000» zugestimmt hatte, verschied dipl. Ing. Samuel Stähli im Alter von nur 46 Jahren an den Folgen einer seltenen heimtückischen Krankheit. Bewusst und erfreut erlebte er noch den Erfolg des Projektes, das dem öffentlichen Verkehr in der Schweiz eine neue Zukunft verheisst. Die eigenständige, den schweizerischen Verhältnissen gerecht werdende Lösung entsprang weitgehend der Denkbarbeit von Samuel Stähli und trägt unverwechselbar seine Handschrift.

Er war ein Vordenker der modernen Eisenbahn: Es war immer seine Stärke, an sich komplizierte Probleme einfach darzustellen, sie für jedermann einprägsam und verständlich zu machen. Eine Frucht solcher Begabung wird nicht zuletzt im Konzept «Bahn 2000» sichtbar, für das keine Vorbilder vorhanden waren und das deshalb ein Stück Genialität ausstrahlt.

Die Überzeugung, dass eine moderne Eisenbahn - das öffentiche Verkehrsnetz überhaupt - mit System zu betreiben ist und nur so die erforderliche Attraktivität erreichen kann, war Samuel Stähli offenbar schon in die Wiege gelegt. Zwar entstammte er keiner Eisenbahnerfamilie, aber sein Interesse galt von Kind an der Eisenbahn. Schon seine Spielzeugeisenbahn fuhr nach einem festen Fahrplan, den der Knabe eigens für sein Bähnli geschaffen hatte.

Es war nur folgerichtig, dass Samuel Stähli nach dem Besuch der Schulen in Bern, wo er aufgewachsen war, das Studium als Bauingenieur ergriff. Hier sah er die besten Möglichkeiten, später für die Eisenbahn tätig zu werden, und er schloss denn auch 1967 sein Studium mit einer Diplomarbeit im Eisenbahnwesen ab. Sie hatte den Ausbau der Wynentalbahn zum Gegenstand. Bereits 1968 trat er ins damalige abteilungsübergreifende Studienbüro der Bau- und Betriebsabteilungen der Generaldirektion der SBB in Bern ein. Sogleich erwies er sich als der rechte Mann am rechten Platz. Und schon bald folgte er seinem Bedürfnis, auch ausserhalb der verordneten Tagesarbeit neue Ideen zu entwikkeln. Aus eigener Initiative erarbeitete er zusammen mit gleichgesinnten Freunden aus den SBB in langer Freizeitarbeit die Studie «Taktfahrplan Schweiz - ein neues Reisezugskonzept». Vermutlich in der Absicht, die Diskussion der aus damaliger Sicht fast revolutionären Gedanken zu erleichtern, nannte sich der fachkundige Freundeskreis Spinnerklub.



Rund 10 Jahre nach der Präsentation der Idee Taktfahrplan wurde dieser im Jahre 1982 Wirklichkeit und ist heute nicht mehr wegzudenken.

Es war wiederum nichts als folgerichtig, dass Samuel Stähli, dem die gesamtheitliche Betrachtung des Systems Eisenbahn oberstes Bedürfnis war, im Jahre 1980 als Gesamtprojektleiter der Zürcher S-Bahn zur Kreisdirektion III der SBB nach Zürich berufen wurde. Hier konnte er sich erneut voll entfalten, galt, es doch nicht nur, eine faszinierende Bauaufgabe durchzuführen und zu leiten, sondern die betrieblichen und verkehrlichen Gedankengänge voll ins Projekt einfliessen zu lassen. Der Betrieb der Eisenbahn hat Samuel Stähli ohnehin seit je mindestens so sehr interessiert wie die Arbeit des Bauingenieurs im engern Sinne.

Bereits 1984 benötigte man aber den überlegenen Denker wieder bei der Generaldirektion der SBB in Bern, um die Grundsteine für das Konzept «Bahn 2000» zu legen, und 1986 ist er schliesslich einem Ruf als stellvertretender Direktor zur BLS (Lötschbergbahn) gefolgt, wo er mit gewohnter Systematik neue Akzente zu setzen sich vorgenommen hatte. Eine Krankheit, deren Ursache man leider lange nicht auf die Spur kam, hat ihn aber immer stärker gehindert, seine Kräfte zu entfalten.

Die SBB, die Schweizer Bahnen - der öffentliche Verkehr der Schweiz ganz allgemein - haben dem Verstorbenen viel zu danken. Viele massgebliche Denkarbeit, welche bereits die Gegenwart und noch viel mehr die Zukunft der Bahn prägt, ist von ihm geleistet worden.

Mit Samuel Stähli haben seine Familie und seine Freunde aber bei weitem nicht nur einen hochbegabten Ingenieur verloren. Ein feiner, in kulturellen Belangen in gleicher Weise interessierter Kollege, der es verstand, um sich herum Vertrauen und Zuneigung zu schaffen, wird uns fehlen. Harmonie in allen Lebensbereichen war sein Anliegen, seine Mitarbeiter fühlten sich bei ihm geborgen und verstanden. Viele hielten ihn für einen Felsen, der in Ruhe allen Stürmen trotzen konnte. Dass unser Leben aber noch höheren und mächtigeren Bestimmungen unterworfen ist, mussten wir wieder einmal schmerzlich zur Kenntnis nehmen, ist aber gleichzeitig tröstlich.

Hans Rudolf Wachter